

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbefreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen 180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gad in Wildbad.

Nummer 108

Fernruf 179

Wildbad, Donnerstag, den 25. August 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Da die streikenden Arbeiter der Linde-Schiffwerke in Breslau den Ausstand forscherten, hat die Direktion die gesamte Arbeiterschaft angepersert.

Nach einer Habadmeldung aus Warschau ist ein großer katholischer Kongress für die ersten Dezembertage geplant. Belgien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Serbien würden vertreten sein. Dem Vernehmen nach werden die Kardinalen Mercier und Dubois dem Kongress beiwohnen.

Wie der „Matin“ aus Vrest meldet, lagern dort 10000 Tonnen Weizen, die der französische Staat für 7 Millionen Franken in Australien gekauft hat und die wegen des Sinkens der Getreidepreise jetzt nur noch 4 Millionen Franken wert seien. Die Regierung weigere sich aber, das Getreide mit Verlust zu verkaufen. Es fange bereits an, zu keimen und es bestehe die Gefahr, daß es völlig wertlos werde.

Aus Washington wird amtlich bestätigt, daß geheime Verhandlungen über einen deutsch-amerikanischen (Handels-)Vertrag geführt werden. Gegen Wochenende könne eine Mitteilung erwartet werden.

Die Eisenbahner und Elektrizitätsarbeiter in Lima (Peru) sind in den Ausstand getreten. Die Straßenbahnwagenkellern und Fabrikarbeiter schließen sich ihnen an. Ein Generalstreik wird befürchtet.

Die Kabylen haben einen allgemeinen Angriff auf die Festung Meikla, den letzten Stützpunkt der Spanier in Marokko, begonnen.

Ein Welt-Dreibund.

Im Unterhause hat Lloyd George kürzlich den Gedanken eines amerikanisch-japanischen Bündnisses erörtert. Die Gegenpole der Weltpolitik sind zurzeit Amerika und Japan, und England ist mit Japan verbündet. Das ursprünglich langfristige Bündnis läuft nur mehr mit einjähriger Kündigung weiter, aber England kann es nicht kündigen, ohne seine ostasiatische Stellung der feindlichen Unterwühlung durch Japan auszuliefern. Danach trägt man in London kein Verlangen, und auch aus Rücksicht auf Australien läßt man sich zu keinem vorläufigen Bruch mit dem Verbündeten treiben, mit dem man 20 Jahre lang in einer doch für beide Teile recht umbringenden Geschäftsverbindung gestanden hat. Unbequem könnte die Lage Englands aber werden, wenn es sich eines Tags gezwungen sähe, zwischen Japan und Amerika zu wählen. Zwar, es ist unumwunden behauptet worden, das japanische Bündnis verpflichte England gegen Amerika überhaupt nicht. Daß hier eine Ausnahme vorbehalten ist, konnte man auch aus Lloyd Georges Rede herausgehören. Immerhin kann man es einem Staatsmann, der das Reich eben erst mit genauer Not durch die Gefahren des Weltkriegs durchgesteuert hat, schon nachsagen, daß er die beiden Gegner lieber unter dem gemeinsamen Hut eines Bündnisses bringen möchte. Mit englischer Führung natürlich. Die Welt würde in Interessenskreise aufgeteilt werden, und der Genfer „Völkerbund“ könnte einpacken.

Man kann diesen Gedankengängen nicht folgen, ohne sich der Bündnisangebote zu erinnern, die England um die Jahrhundertwende der deutschen Regierung hat machen lassen. Dritter im Bunde sollte damals Japan werden, während in dem neuen Bündnisplan den Japanern wohl eher die Rolle der Deutschen von damals zugedacht ist: „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“. Welche Gewaltanwendung aber diesmal weniger von England, als von der anderen angelsächsischen Macht, Amerika, droht. Dennoch ist zwischen der politischen Lage heute und damals ein tiefer, in der geographischen Lage begründeter Unterschied. Die Japaner haben die Bewegungsfreiheit, die wir uns erst durch vorsichtige Bündnispolitik sichern — oder erklämpfen mußten. Der japanische Mutterhaat liegt — wie der englische — im Weltmeer; von Deutschland führt der Weg ins Weltmeer zwischen Frankreich und England durch. Für das Deutschland also war es Lebensfrage: England und Frankreich nicht zusammenkommen zu lassen, damit der deutschen Wirtschaft die Kehle nicht zugeschnitten werde. Für Bismarcks politische Wirksamkeit hat es diese Frage nie ge-

geben. Einmal, weil Deutschland in die Weltwirtschaft noch nicht so hineingewachsen war, daß der freie Zugang zur Meer über sein Leben oder Sterben entschieden hätte. Und zum anderen, weil das damalige England an ein Bündnis mit Frankreich nicht im Traum dachte. Das wurde freilich unter Caprivi anders. Caprivi hat die Möglichkeit einer englisch-französischen Entente heraufdämmern sehen.

Bülow und Tirpitz nahmen die Möglichkeit einer englisch-französischen Entente leichter als Caprivi. Die englischen Bündnisangebote wurden abgelehnt in der Ueberzeugung, daß der freie Zugang zum Weltmeer nötigenfalls auch gegen England und Frankreich zu erzwingen wäre. Die Japaner erhebt die Gans der Lage der Sorge, wie der Zugang zum Weltmeer offen zu halten sei. Der kann ihnen auch von einer starken feindlichen Ueberlegenheit dauernd nicht gesperrt werden. Trotzdem wird es ein Bündnisangebot, auch wenn es von seinem Gegenspieler Amerika kommt, genau so höflich in Erwägung ziehen, wie es die „Abrechnung“ in Erwägung gezogen hat — mit dem Eingeständnis, daß die Kassenfrage davon unzerrennlich sei. Und wenn die Sache erst in den Gängen sollte, so wird es vermutlich auch das Bündnis selbst nicht ablehnen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß es für sich selbst schon das Beste daraus machen werde.

Aber auch Amerika in Bezug auf Japan? Unterm Deckmantel eines „Sunonies“ ist die „friedliche Durchdringung“ der Randgebiete des Stillen Ozeans durch die Gelben, die Amerika heute schon wie das Höllefeuer fürchtet, doch kaum mehr zu hindern! Hier liegt vielleicht das Haupthindernis für Lloyd Georges Plan. Den Amerikanern liegt wohl mehr daran, England von Japan loszubringen, als im englisch-japanischen Bund der Dritte zu sein. Sie würden es vermutlich vorziehen, die Gelben sofort einzukreisen, statt noch erst den Umweg über ein Bündnis einzuschlagen. Aber einzukreisen können zwei, wenn sie sich ohne Worte verstehen, den Dritten im Bund auch. Besonders, wenn sich noch ein Vierter als Strohhalm — China — dafür gewinnen ließe. Man begreift es nach alledem, wenn sowohl Japaner wie Amerikaner den verlockenden Worten Lloyd Georges mit Zurückhaltung lauschen. Dennoch, ein amerikanisch-englisch-japanisches Bündnis würde die Welt überlegen beherrschen. Darin mag in der Tat eine starke Verlockung für alle drei liegen.

Neues vom Tage.

Die Teuerungsverhandlungen.

Berlin, 24. Aug. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium haben noch zu keiner vollen Einigung geführt. Die Forderungen der Gewerkschaften würden dem Reich eine Mehrausgabe von 24 Milliarden und die Gehaltswünsche des Deutschen Beamtenbunds weiter eine solche von 16 bis 18 Milliarden Mark verursachen, wofür keinerlei Deckung vorhanden ist. Reichsverkehrsminister Gröner führte aus, im Eisenbahnbereich sei zwar der Personenverkehr befriedigend, der Güterverkehr habe aber stark nachgelassen. Allein dadurch, daß die Bergarbeiter keine Ueberstunden mehr machen, werden täglich 3000 Wagen weniger verladen. Noch schlimmer sei der Ausfall in Diebstählen. Der Tarif werde aufs neue erhöht werden müssen. Reichspostminister Giesberts kündigte bei dem Abmangel der Postverwaltung von zwei Milliarden eine neue Erhöhung der Posttarife von 1:10 an. Ein einfacher Brief werde z. B. 1 Mark Porto kosten. Geheimrat Kühnemann erklärte, die noch ausstehenden Forderungen der Besoldungsordnung sollen den Beamten sofort ausbezahlt werden. Die Reichsregierung sei bereit, einen Ausgleich der Teuerungszuschläge für die 3 Ortsklassen so vorzunehmen, daß der Unterschied zwischen Klasse A und B nur 10 Prozent (statt 15) betragen soll. Die Forderung der gleichmäßigen Erhöhung des Gehalts aller Beamten könne die Reichsregierung nicht zustimmen, doch sei sie bereit, einzelne Teuerungszuschläge in verschiedenen Ortsklassen um je 15 Prozent zu erhöhen; die Stundenlöhne der Staatsarbeiter sollen um 85 Pfg. in gleichem Maß erhöht werden. Die Kinderzuschläge sollen bei Ortsklasse A von 150 auf 175 Prozent, bei Klasse B auf 125 Prozent gehoben werden.

Die Vorschläge wurden von Seiten der Vertreter und der Arbeiter als unzureichend erklärt, man einigte sich sodann auf eine gleichmäßige Zulage von 20 Prozent. Als Kinderzulage sollen in Ortsklasse A 200, B und C 175, D und E 150 Prozent bezahlt werden. Diese Auszahlung erfolgt bereits am 1. September. Da die Gewerkschaftsvertreter auf einer Mindestzuficherung bestanden, müssen die Verhandlungen heute wieder aufgenommen werden.

Der heimatlose Kaiser Karl.

Wien, 24. Aug. Nachdem Spanien abgelehnt hat, dem früheren Kaiser Karl Aufenthalt zu gewähren, sind auch die Anfragen in Dänemark und Schweden abgelehnt worden. Italien war zur Ausnahme bereit, aber Frankreich und andere Verbandsstaaten erhoben Widerspruch. Die Schweizer Regierung hat nun die Aufenthaltserlaubnis auf unbestimmte Zeit widerrechtlich verlängert.

Quinones lehnt ab.

Madrid, 24. Aug. Nach längeren Besprechungen mit dem König, dem Ministerpräsidenten Maura und dem Minister des Auswärtigen hat der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, die Berichterstattung über die oberösterreichische Streitfrage im Völkerbundsrat abgelehnt. In diplomatischen Kreisen gibt man als Grund an, daß Spanien sich freie Hand behalten wolle, um gegebenenfalls als Vermittler aufzutreten zu können.

Paris, 24. Aug. Die Absage des spanischen Botschafters Quinones wird in den Blättern lebhaft bedauert. Sie sprechen die Erwartung aus, daß dieser Schritt die Lösung der Frage noch mehr verzögern werde.

Der „Matin“ meldet, es scheine sicher, daß die neue spanische Regierung ihrem Botschafter die ganz bestimmte Weisung gegeben hat, sich nicht allzu weit in die Angelegenheiten der oberösterreichischen Streitfrage einzumischen.

Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, ist ein Schritt bei Quinones de Leon unternommen worden, um ihn zur Zurücknahme seiner Ablehnung zu veranlassen.

London, 24. Aug. Neuter meldet aus Madrid, daß Quinones tatsächlich eine Note der französischen Regierung über die Verhältnisse in Marokko mitgebracht und darüber eingehend mit dem König unterhandelt habe.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Weigerung des Quinones de Leon ist wohl auf die „üblen Andeutungen“ zurückzuführen, die in der deutschen Presse bezüglich der mutmaßlichen Haltung der spanischen Diplomaten erschienen sind. Die spanische Regierung befürchtet anscheinend, daß sie sich durch eine Beteiligung an der oberösterreichischen Streitfrage Feindschaft zuziehe. Der „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß nur noch 2 Mitglieder vorhanden seien, die in der Lage seien, die unparteiliche Rolle eines Berichterstatters zu übernehmen, nämlich der belgische Vertreter (1) und der Brasilianer Da Costa.

Aus dem besetzten Gebiet.

(Grz.) Saarpsalz, 24. Aug. Die Bestimmungen des bayer. Volksschullehrergesetzes vom 14. August 1919 und des bayer. Schulbedarfsgesetzes wurden von der Regierung des Saargebiets, insoweit sie die Schulleitung und die Schulaufsicht betreffen, außer Kraft gesetzt.

(Grz.) Landau, 24. Aug. Eine Schneiderin aus Kaiserslautern wurde, weil sie einer als Kundin erschienenen Frau eines französischen Generals gegenüber, als das Gespräch auf den Krieg kam, gegen die französische Nation „beleidigende Andeutungen und Gebärden“ gemacht haben soll, vom französischen Gericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verhandlungen mit den Kabylen?

Paris, 24. Aug. Wie das „Journal“ aus San Sebastian meldet, sprach man in amtlichen Kreisen von der Möglichkeit, daß die Spanier mit den Kabylen verhandeln. Man glaubt, es sei die beste Lösung, Abdelkrim ein Kalifat anzubieten.

Irland lehnt ab?

London, 24. Aug. Dem „Daily Telegraph“ zufolge folge bedeutet die in London eingetroffene Antwort



de Valeras an die britische Regierung eine Verwerfung des Angebots. Zugleich werden jedoch Fragen gestellt, die zu einer Fortsetzung der Verhandlungen führen dürften.

Montenegrinische Umtriebe in Italien.

Rom, 24. Aug. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung im ehemaligen montenegrinischen Generalkonsulat, in der Wohnung des ehemaligen Generalkonsuls Popowitsch und in der des ehemaligen Ministerpräsidenten Plamenaz vor. Die Räumlichkeiten wurden von der Polizei besetzt. Die Zeitungen glauben, daß die Hausdurchsuchung mit dem Treiben einiger Montenegriner zusammenhängt, die in Italien selbst Propaganda gegen Italien machen.

Besprechungen über die Steuerzulagen.

Berlin, 24. Aug. Heute vormittag traten der Reichskanzler und die Führer der Koalitionsparteien zu der angekündigten Besprechung über die Frage der finanziellen Deckung der Beamten- und Arbeiterforderungen zusammen. Die Besprechungen haben noch keinen Abschluß gefunden.

Die veruntreuten Unterstützungsgelder.

Berlin, 24. Aug. Gestern kam es in der Generalversammlung der Vertreter der Betriebsräte von Groß-Berlin, die sich mit den veruntreuten Geldern der Unterstützungskommission und des roten Vollzugsrats beschäftigten, zu lärmenden Auseinandersetzungen. Der Unabhängige Emil Barth gab als Vorsitzender der Unterstützungskommission einen Bericht über die Schiebungen, die von den kommunistischen Kassierern der Kommission und des roten Vollzugsrats vorgenommen worden sind. In der Abrechnung fehlten 199 000 Mark. Auch zweifelt Barth die von dem Vollzugsrat angegebene Summe von 50 000 Mark an, die angeblich für die freitenden Angestellten in der Metallindustrie gesammelt worden seien. Es müßten weit größere Summen zusammengekommen sein.

Ashii übernimmt die Berichterstattung.

Paris, 24. Aug. (Savas.) Infolge der Weigerung des spanischen Vorkämpfers Lluïnes de Leon wird Bicomte Ashii (Japan) selbst vor dem Völkerbundsrat in der obereschlesischen Frage Bericht erstatten.

— **Warnung.** In ganz Deutschland werden gegenwärtig Werbungen unter dem Vorgeben, sie seien für Kemal Pascha, vorgenommen. Die amtlichen Untersuchungen haben ergeben, daß dies nicht zutrifft, und daß es sich um Aufwühlungetriebe für die französische Fremdenlegion handelt. Also Vorsicht!

Die Bauernvereine und der Ertragswert.

Auf der Frankfurter Tagung der 27 deutschen Bauernvereine, auf der rund 700 000 deutsche Bauern durch ihre Vorstände und Delegierten vertreten waren und an der Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien teilnahmen, wurde u. a. folgende Entschliebung gefaßt: In den Entwürfen der Vermögensbesteuerung soll auch für dauernd land- und forstwirtschaftlich benutzte Grundstücke der Preis, der bei einer Veräußerung erzielt werden könnte (gemeiner Wert), für die Bewertung des Vermögens maßgebend sein. Das widerspricht jeder geltenden Auffassung wirtschaftlicher Begriffe. Der landwirtschaftliche Grund und Boden ist keine Handelsware. Er soll vielmehr mit seinem Ertrag das Volk ernähren. Es richtet sich daher auch seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht nach den Verkaufspreisen, sondern nach der Ertragsfähigkeit. Das deutsche Landvolk, das ohne Rücksicht auf die Rentabilität, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten den Grund und Boden der Nahrungsmittelproduktion erhält, fordert von der Regierung und den Abgeordneten, daß die land- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke, auf die in Zukunft noch mehr als bisher die Ernährung des Volks angewiesen ist, nicht von Gesetzeswegen zur Handelsware gestempelt werden.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne. 43.

Ihre Worte waren ihm ganz unverständlich. Aber er grubelte nicht weiter darüber nach; sie verschmähte ihn. Eine große Traurigkeit erfüllte sein Herz; ihre misden Worte gingen an ihm vorbei, und eigenartig beharrte er: „Ich weiß wohl ich bin Ihnen nicht fein genug! Wie eine gütige Fee, wie die verwunschene Prinzessin aus dem Märchen sind Sie mir immer erschienen, und ich hätte mir ein, daß Sie eines Tages plötzlich verschwinden sein werden! — Ihre Hände sind so fein und schön; man sieht es Ihnen an, daß sie das Arbeiten eigentlich nicht gewohnt sind.“

„— und müssen sich dennoch mühen, das bishigen Lebensunterhalt zu erwerben. Sie sind ein lieber, nährlicher Trummer, Richard.“

Sie hielt seine Hände noch fest, die in ihrer Umklammerung zuckten und zitterten, und sie sprach weiter auf ihn ein: „Richard, wenn Sie irgend eine Folgerung hieraus ziehen und mir böse sind oder Ihr Elternhaus meinetwegen meiden wollen, weil ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, so zwingen Sie mich, von hier fortzugehen, und nehmen mir dadurch ein lieb gewonnenes Heim, machen mich heimatlos, mich, der niemand hat, und das wollen Sie doch nicht, nicht wahr? Lassen Sie uns wie Bruder und Schwester sein!“

„Das kann ich nicht!“ rief er hervor; er presste die Lippen zusammen; er konnte nicht weiter sprechen; er fühlte: Tränen hatten ihm die Stimme erstickt.

„Richard!“ sagte sie drängend, „warum denn nicht?“

Er nickte stumm; wie einen Hauch fühlte er da ihre weichen, kühlen, Lippen auf seiner Wange — dann war er allein. Traurig starrte er auf die Tür, die sich hinter ihrer schlanken, vornehmen Gestalt geschlossen. Jetzt begriff er selbst nicht, wie er überhaupt den Mut gehabt, jene Frage

Württemberg.

Stuttgart, 24. Aug. (Mehlpreisabschlag.) Laut Bekanntmachung der Bäderinnung ist jetzt Weizenmehl zu 4.10 Mk. und bei Abnahme von 5 Pfd zu 4 Mk. das Pfund einschließlich Verpackung in allen Bädereien zu haben.

Die Angestelltenverbände sind mit dem Arbeitgeberverband für Handel usw. in Verhandlungen eingetreten. Der Verband bietet für August eine Erhöhung der Gehaltsbezüge um 10 Prozent, für September 20 Prozent. Vom 1. Oktober soll der Tarif neu geregelt werden.

Im württ. Baugewerbe haben die Arbeiter einen Lohnzuschlag von 2.50 Mark für die Stunde gefordert und die von den Arbeitgebern verlangte 40-Stundenwoche verweigert. Am 25. August fanden die entscheidenden Verhandlungen statt.

Eine Sowjetsteuer. Die Betriebsversammlung der Arbeiter in den Eisenmann-Werken hat alle Arbeiter verpflichtet, in Teilzahlungen 20 Mk. zur Unterstützung der Kollektiven in Sowjetrußland abzuliefern.

Waiblingen, 24. Aug. (Noch ein Zuckerschieber.) Bei der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft ist jetzt ein zweiter Angestellter unter dem Verdacht der Teilnahme an den gemeldeten Zuckerschiebungen verhaftet worden.

Baihingen a. G., 24. Aug. ((Töblicher Stich.) Ein im Arbeitshaus untergebrachter Strafgefangener bekam mit einem Reineingewiesenen einen Wortwechsel, der in Tötlichkeiten ausartete. Der Strafgefangene tötete seinen Gegner durch einen Stich ins Herz.

Heilbronn, 24. Aug. (Sinnlose Preise.) Die Gemeinde Großgartach hat den Ertrag von 11 Wiesenparzellen verkauft. Sie brachten im vorigen Jahr 354 Mk. und heuer 2960 Mk. Bei der Versteigerung des Gemeindegutes war der Zentner mit etwa 40 Mk. veranschlagt, bezahlt wurden aber weit über 100 Mk.

Craillheim, 24. Aug. (Selbsthilfe.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt lehnte das Publikum die hohen Preise durchweg ab und hielt mit dem Kauf solange zurück, bis die Verkäufer sich zu einem Abschlag herbeiließen. So konnten schließlich Birnen, für die anfänglich 1 Mk. verlangt wurde, um 60 Pfg. das Pfund erstanden werden.

Hall, 24. Aug. (Amtsuntererschlagung.) Der 28 Jahre alte verheiratete Verwaltungspraktikant Theodor Kirn von Oberhürriet, O. Weinsberg, wurde im April 1920 von der Amtsverammlung Craillheim zum Verwalter der Bezirksfürsorge gewählt. Von den Geldern, die er an Unterstützungen, Kapitalabfindungen usw. auszahlte, hatte, verbrauchte er nicht weniger als 48 117 Mark für sich in einem Jahr, da er ein äppiges Leben führte. Bei der Kontrolle am 20. Mai 1921 kamen die Unterschlagungen an den Tag. Die Strafkammer erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Jahre Ehrverlust. Für die unterschlagene Summe muß die Amtskorporation Craillheim aufkommen.

Kemptener Butter- und Käsepreis. Der Durchschnittspreis für Butter nach den Notierungen der Kemptener Butter- und Käsebörse war heute bei fortgesetzt guter Nachfrage und einem Umsatz von rund 85 000 Pfund 20,93 Mk. Der Käseumsatz betrug, wie das „Stuttgarter N. Tagbl.“ berichtet, bei Zurückhaltung des Publikums für Weichkäse mit 20prozentigem Fettgehalt 472 700 Pfund, der Preis 7,14 Mk.

Stuttgart, 24. Aug. (Noch ein Vorkhof) Gleichzeitig mit den Textil-, Metall-, Bau- usw. Arbeitern haben jetzt auch die Hotelangestellten, die von der Lebensmittelverteilung vergleichsweise am wenigsten betroffen werden, einen Vorkhof unternommen. Sie verlangen kürzere Arbeitszeit und mehr Lohn. Der Verband verlangt Erfüllung der Forderungen bis morgen. Die Hotelbesitzer haben sich außerstande erklärt, innerhalb so kurzer Frist eine Entschädigung zu treffen.

Ludwigsburg, 24. Aug. (Eisenbahnerlos.) Auf

dem Verschiebebahnhof in Kornwestheim ist der verheiratete Rangierer Friedrich Huber aus Neckargröningen von einem Güterwagen überfahren und getötet worden.

Erdbebenwarte Hohenheim, 24. Aug. (Zerbrechen.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr zeichneten die hiesigen Instrumente ein starkes Zerbrechen auf. Der erste Einlag erfolgte um 9 Uhr 22 Minuten 39 Sekunden. Die stärksten Ausschläge wurden zwischen 9 Uhr 31 und 34 Minuten aufgezeichnet. Die Herdentfernung ergibt sich zu rund 2700 Kilometern und weist auf den östlichen Teil von Kleinasien hin.

Tübingen, 24. Aug. (Schäden kann fehlen.) Zeitungsnachrichten zufolge soll sich der Aufwand für die Postneubauten am hiesigen Bahnhof, die demnächst bezugsfertig sein werden, auf 6—7 Millionen Mark belaufen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese Angabe unzutreffend; die Kosten werden vielmehr den genehmigten Gesamtbetrag von 2 1/2 Millionen Mark nicht übersteigen.

Neutlingen, 24. Aug. (Streikstimmung.) Die Metallarbeiter haben für den Fall der Ablehnung ihrer Forderungen eine Abstimmung über die Streikfrage veranstaltet. 1650 stimmten für den Streik, 120 dagegen. Auch die Textilarbeiter drohen mit Lohnstreik.

Essingen, 24. Aug. (Lohnbewegung.) Die Textilarbeiter des Bezirks haben das Lohnangebot der Arbeitgeber abgelehnt. Wenn die für 25. August angelegten Verhandlungen ergebnislos bleiben, wollen sie die Arbeit niederlegen.

Oberndorf, 24. Aug. Im Neckar wurden dieser Tage Rahmen mit über 300 scharfen Gewehrpatronen aufgefunden. Die Patronen sind nicht allzu lange in dem Fluße gelegen.

Laupheim, 24. Aug. (Sammlung. — Schnapsobst.) Die bei den Landwirten der Stadt veranstaltete Hausammlung zugunsten der Hagedelschädigten des Bezirks hat die Summe von 5752 Mk. ergeben. — Im Bezirk wird zurzeit viel ungenießbares Obst aufgelaufen. Es wird zur Brauntweinbereitung verwendet.

Eglofs, O. W. Wangen, 24. Aug. (Glockenspende.) Fürst Alfred zu Württemberg-Grög, der kurze Zeit hier weilte, spendete 10 000 Mk., wovon 5000 Mk. zur Beschaffung neuer Glocken in Eglofs und 5000 Mk. zum selben Zweck für die Gemeinde Sigglen bestimmt sind.

Friedrichshafen, 24. Aug. (Untererschlagung.) Der bei einer hiesigen Betriebsstrafentasse angestellte 33 Jahre alte Buchhalter Otto Wilsch, Burthardt von Aldorf, O. Wödingen, ist abgänglich. In der von ihm verwalteten Kasse ist ein Abmangel von mehreren tausend Mark zu verzeichnen.

Baden.

Karlsruhe, 24. Aug. Eine Versammlung des Eisenbahnerverbands erhob gegen die endgültige Lohnerhöhung von 1.50 Mk. für die Stunde Widerpruch. Die Versammlung beantragt, 1) daß diese 1.50 Mk. nur für Juli und August zu gelten haben und 2) daß ab 1. September 3 Mk. gefordert werden sollen. Bis zur Entscheidung der Lohnverhandlungen müsse eine vorläufige Mehrauszahlung von 65 Mk. für die Woche erfolgen. Die geplante Ueberziehung der 8stündigen täglichen Dienstzeit des Eisenbahnpersonals wurde abgelehnt.

Kastatt, 24. Aug. Im Monat Oktober soll ein Regimentstag der 14er Infanterieristen stattfinden.

Kehl, 24. Aug. Die badischen Nebenbahnen der Straßburger Straßenbahngesellschaft Kehl-Bühl, Schwarzach-Kastatt, Kehl-Altenheim und Altenheim-Offenburg, die nicht vom Reich übernommen werden sind, sollen nun vom badischen Staat oder von den Gemeinden und dem Kreis finanziert werden. Die Weiterführung der Bahnen wäre für das Wirtschaftsleben des Ganauerlandes und der Ortenau von großer Wichtigkeit.

Oberharmersbach (bei Gengenbach), 24. Aug. Durch Explosion des Schmapsteffels entband in dem An-

an sie zu richten. Er sahte wohl, daß sie ganz anderen Kreisen entstammte, daß ein Geheimnis ihre Person umgab, und ihre Worte hatten den Eindruck verstärkt. Hatte sie irgend eine Schuld begangen?

Nein, nein! Diesen Gedanken wies er, kaum daß er aufgetaucht weil von sich. Er wußte ja, ihr Vater war Kaufmann gewesen; durch irgend welche Umstände hatte er sein Vermögen verloren; dadurch war ihre Verlobung gelöst. — der Müßiggänger hatte sie sitzen lassen, und sie war nun infolge des Todesfalles der Eltern gezwungen worden, sich ihr Brot selbst zu verdienen! Kam das nicht hundertmal im Leben vor?

15. Kapitel.

Bei Westermanns wurde heute etwas zeitiger zu Abend gegessen, mit Rücksicht auf Dolores, die ins Theater gehen wollte. Das erste Mal, daß sie sich eine kleine Zerstreuung gönnte.

„Na, Fräulein Dolly, denn viel Vergnügen! Und dann sehen Sie mal zu, wie die Blumen von uns wirken! Ich freue mich, daß Sie sich mal was leisten! Gott, wenn man so jung ist, und dann immer zuhause sitzt und sich gar nicht mal was gönnt, das ist doch auch nichts“, sagte Frau Westermann. „Richard, du könntest eigentl. Fräulein Dolly nach dem Theater hinbringen.“ wandte sie sich an ihren Sohn. „Frederik wollte es ja tun, aber er ist noch nicht da! Also geht denn!“

Dolly war das nun nach dem Vorhergegangenen sehr peinlich; doch sie konnte nicht widersprechen, um so mehr, da Richard schweigend und der Mutter gehorsam, seinen Mantel anzog und die Mütze aufsetzte.

Wortfarg er neben ihr her; nur, wenn sie etwas fragte, antwortete er. Da sie den Weg nicht genau wußte, führte er sie vor die große, breite Treppe des Theatereingangs.

„Recht schönen Dank, Herr Richard“, sagte sie, ihm freundlich die Hand reichend. „Auf Wiedersehen!“

Da riß er plötzlich, fast heftig, seine Hand aus der ihren

und machte, starr stehend, die Ehrenbezeugung vor einem Offizier, dem Hauptmann Bruchhoff.

Dolores bemerkte den Hauptmann im ersten Augenblick neben der Frau Oberstleutnant v. Höllinger. Sie beobachtete, wie er nur zerkürrt auf die lebhaft Unterhaltung der Dame achtete und suchend herumblinzelte: erst im Parkett und Parterre, dann in der Galerie und den Rängen. Und dann hatte er gefunden, wen er gesucht; auf ihr blieb sein Blick haften — er suchte nicht mehr, sondern hob das Glas an die Augen, und betrachtete sie lange und eingehend. Obwohl sie eine leise Verlegenheit spürte, vermochte sie eine ganz unbefangene Haltung zu zeigen, als sei ihr gar nicht bewußt, daß sie beobachtet wurde.

Sie trug eine schwarzseidene, einfach gearbeitete Bluse, das Weihnachtsgeheimnis von Frau Westermann. Am herzförmigen Halsausschnitt hatte sie ein Weidensträußchen befestigt.

Bestand sie mußte an frühere Theaterstage denken — in der teuersten Loge war ihr Platz gewesen, und die elegantesten Toiletten schmückten sie.

Und heute sah sie auf einem bescheidenen Platz, in einfacher Kleidung, inmitten schlechter Leute, den ewig frischen, unvergänglichen Klängen Webers lauschend, in denen die ganze Poesie des deutschen Waldes widerklang, von niemand gelannt und beobachtet. Von niemand? Das stimmte wohl nicht ganz; denn sie sah sie sich während der Vorstellung von dem Hauptmann beobachtet, so daß sie, wie einem inneren Zwange gehorchend, einmal doch nach seiner Loge blickte — und trafen sich in dämmerigen Dunkel des Zuschauertraums ihre Augenpaare. Das Herz schlug ihr; sie wurde rot — gut, daß man es nicht sehen konnte!

Mit dem feinen Gefühl des Weibes spürte sie, daß er sich mit ihr beschäftigte — also war auch bei ihm ihre Persönlichkeit ohne den goldenen Hintergrund bemerkenswert. Mit einer gewissen Beiriedigung stellte sie das heute zum zweiten Male fest.

(Fortsetzung folgt.)



wesen des Landwirts S. Winkler Feuer, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Winkler erlitt schwere Brandwunden.

St. Blasien, 24. Aug. Die Kurhaus St. Blasien-Aktiengesellschaft beabsichtigt an Stelle des abgebrannten Hotels Krone in St. Blasien am Südhang des Böhmergebirges ein neues Kuranwesen zu erbauen, das den Namen „Kurhof“ erhalten soll.

Vermischtes.

Professor Dr. Ludendorff, der Bruder des Generals, ist zum Direktor des Potsdamer astronomischen Observatoriums ernannt worden.

Ein 1600-jähriger Jubilar. Am 7. März des Jahres 321 wurde der Sonntag zum erstenmal als öffentlicher Ruhetag eingeführt, indem Kaiser Konstantin das erste Sonntagsgesetz erließ, dem er den kurzen Wortlaut gab: „Alle Richter, Stadtleute, jegliches Handwerk soll an dem hochgeehrten Tag der Sonne ruhen. Die Leute auf dem Lande mögen erlaubtermäßen dem Ackerbau nachgehen, da sich zuweilen für die Saat des Getreides und das Einsetzen der Reben kein passenderer Tag findet. Es möchte sonst am Ende in einem Augenblick die vom Himmel gebotene Gelegenheit verpaßt werden.“ Der Sonntag lebte sich dann so tief ein im Denken und Leben der Menschen, daß es z. B. der franz. Revolution nicht gelang, den christlichen Gottesdienstag auszumerzen, obwohl sie mit unzähligen Angehörigen aller Geschlechter auch den Sonntag zum Tod verurteilt hatte. Wie viele Emigranten, so kehrte auch der Sonntag später aus dem Ausland wieder nach Frankreich zurück.

Die neuen Millionäre. Der Gründer der „Sportweibant“ in Dresden, Emil Bachmann, ist wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet worden. Er sich herausstellte, war Bachmann, ein früherer Gelehrter, nicht weniger als 27mal verurteilt.

Brand. In Dautersdorf (Oberpfalz) sind 13 häuerliche Anwesen mit den Scheuern niedergebrannt. Viel Vieh ist umgekommen. — Infolge von Brandstiftung sind in dem Dorf Rehrberg (Pommern) zwei Bierfamilienhäuser, zwei Bauernhöfe mit Nebengebäuden und mehrere gefüllte Scheuern abgebrannt.

In den Bergen verunglückt. Im Dachsteingebirge wurden zwei Wiener Touristen erfroren aufgefunden. In den Tiroler Bergen sind nach den „Innsbrucker Nachrichten“ vom 1. April bis 15. Juli d. J. durch Mörser 28 Menschen ums Leben gekommen, 75 wurden schwer verletzt.

Amerikanische Pferde. Aus Amerika kommen in Hamburg 150 amerikanische Pferde schweren Schlags an, die zur Hebung der deutschen Pferdezucht für die Landwirtschaft bestimmt sind. Der Preis stellt sich infolge der schlechten Valuta in Deutschland auf 30 bis 35 000 M. das Stück. Ein Teil der Pferde ist an Frankreich abzulefern.

Eine Storkengeschichte. Aus Kleinsiedlingen O. V. Öppingen erzählt der „Hohenstaufen“: In unserem Ort spaziert ein Storch mit einem Stelzfuß umher und kommt zu jedem, der sich mit ihm abgeben will. Das Tier erschien vor einiger Zeit mit einem einzigen Bein; das andere war ihm offenbar abgeschossen worden. Der Sohn des Fleischnermeisters Währle nahm sich des Patienten an und fertigte ihm einen Stelzfuß an, mit dem er gut laufen lernte. Am Samstag machte der Storch einen größeren Ausflug, von dem er am Sonntag früh wieder verwundet zurückkehrte. Die Verletzung rührt von einem Steinwurf her. Nun muß er wieder mit einem geschienten Bein umherhumpeln. Nur eins hat bei seiner Bewundung nicht gelitten, das ist seine riesige Ekstase.

Für das Dirndlkleid. Aus Neustadt a. d. Hardt schreibt der „Köln. Ztg.“ eine Frau: Fast wie auf Nebereinkunft erblickten viele Zeitungen in letzter Zeit einen Feldzug gegen das Dirndlkleid. Man wollte sogar alle norddeutsche Frauen und Mädchen vom Tragen des Dirndlgewands ausgeschlossen wissen, und es hieß dort, daß die echten Dirndl vor Entsetzen manchmal am liebsten die Hände hinauftrugen möchten, wenn sie ihre städtischen Nachahmerinnen zu Gesicht kriegten. Nun, das gleiche möchten auch wir Städterinnen zuweilen tun, wenn wir ein Dirndl vom Land im städtischen Modelkleid sehen, mit engem Rock und moderner Bluse. Es soll auch ohne weiteres zugegeben werden, daß eine ältere Frau mit überquellenden Formen im prall sitzenden Dirndlkleid, hochfrisiertem Haar, Brillanten in den Ohren und an den Händen, Florstrümpfen und Stöckelschuhen ein lächerlicher Anblick und eine große Geschmacklosigkeit ist. Aber ein solche Erscheinung ist es nicht weniger im modernen Kleid mit knielangem Rock, tief ausgehöhlter Bluse und nackten Armen. Daß das Dirndlkleid für jedes Alter paßt, beweisen die vielen alten Bauernfrauen, die es ganz selbstverständlich tragen und würdig und gut damit aussehen. Es ist keine künstlich geschaffene, von außen gekommene Mode, sondern ein echt deutsches Gewand, uns deutschen Frauen und Mädchen angepaßt, unserer Erscheinung und Art entsprechend. Gerade wir Frauen im besetzten Gebiet, die wir leider Gelegenheit genug haben, französische Frauen zu sehen, wissen, wie sehr verschieden ihr ganzer Typus, ihre Erscheinung, ihre Art, sich zu geben, von dem unseren ist, und vielen von uns ist wohl die Erkenntnis aufgegangen, wie unvorteilhaft für uns deutsche Frauen das Nachahmen der Pariser Mode ist, die sie für sich, ihrer Art angepaßt, erfinden. Seit Jahren bemühen sich deshalb unsere Künstler, unabhängig von Paris eine deutsche Mode zu schaffen, leider vergeblich; das greuliche Reformkleid war ein solcher Versuch. Vergleichen läßt sich nicht künstlich „schaffen“, sondern muß aus sich selbst kommen und wachsen, und es wäre dann die Aufgabe des Künstlers, das Gewordene künstlerisch zu erfassen und zu veredeln. Das Dirndlkleid ist so gekommen aus seiner süddeutschen Heimat und hat sich immer weitere Kreise erobert. Und nicht ohne Grund

erfreut es sich der Beliebtheit. Denn es ist deutsche Volkstracht und daneben wirklich praktisch, hübsch, kleidsam, billig und dauerhaft, leicht anzufertigen, und doch außerordentlich abwechslungsreich, recht unseren jetzigen so bescheiden gewordenen Verhältnissen angepaßt. Das Dirndlkleid eignet sich ebenso gut als Arbeitskleid wie als Festgewand, je nach der Ausführung in einfacheren oder kostbareren Stoffen, in lebhafteren und helleren Farben und Mustern. Es braucht wenig Stoff und noch weniger Zutaten und läßt sich schnell und leicht auch von ungeschulten Händen herstellen. Es kann auch verschieden genug gestaltet werden. Freilich wird die ältere Frau ihr Dirndlkleid nicht in bunten lebhaften Farben wählen, sondern wird es aus dunklem wenig gemustertem Stoff herstellen, gehäbrigt lang und weit, mit langen glatten Ärmeln, vielleicht mit spitzem Ausschnitt, um den ein weißes Mull- oder Spitzentuch gelegt wird, und schwarzer Schürze. Und jede Frau wird wohl zugeben, daß ein solches Kleid praktischer ist bei der Arbeit und besser aussieht als die halbverbrauchten Blusen und Röcke, die viele Frauen im Hause „auftragen“. Auf ähnliche Art in kostbareren Stoffen ausgeführt, in farbiger oder gemusterter feiner Wolle oder Seide mit Spitzentuch ließe sich auch das deutsche Festgewand denken. Wir deutsche Frauen sind in überwältigender Mehrzahl auf lange Jahre hinaus nicht in der Lage, viel Geld für unseren Anzug auszugeben. Ein Grund mehr, uns alle in immer steigendem Maße unserem hübschen, kleidsamen und praktischen, unserem deutschen Dirndlkleid zuzuwenden, und aus ihm wirklich das deutsche Kleid für Stadt und Land, für reich und arm zu machen.

Die Leipziger Messe. Die Zahl der Aussteller für die Leipziger Herbstmessen vom 28. August bis 3. September ist größer als die der vorjährigen Messe. Ebenso übertrifft die Zahl der angemeldeten Einkaufsfirmen die für die gleiche Zeit festgesetzte Ziffer.

Die „Zukunft“. Die Zeitschrift Maximilian Hardens, wird am 1. Oktober aufhören zu erscheinen. Die „Zukunft“ hat so viele Wandlungen durchgemacht, daß ihr eine weitere wohl kaum mehr übrig blieb.

Heerführer in der Not. Der frühere österrösterreichische Generallieutenant Konrad von Högenbrunn lebt in Innsbruck in äußerster Not. Er wohnt mit seiner Gemahlin in einer Zweizimmerwohnung und ist gezwungen, aus der Volksküche zu essen. Nun wird gemeldet, daß auch der Bezwinger des Lobzen und der Befreier von Czernowitz, General Kddeck, sein Lebensende unter traurigen Umständen verbringen muß. Er hatte Grundbesitz in Siebenbürgen, das an Rumänen abgetreten werden mußte, worauf alsbald die rumänische Regierung das gesamte Eigentum des Heerführers beschlagnahmte. Um sein Leben zu fristen, ist er bei der ungarischen Regierung um die Erlaubnis eingekommen, einen Tabakladen zu betreiben. Das Gesuch ist schließlich gewährt worden. Der Sohn des Generals steht hinter dem Ladentisch und verkauft.

Das besetzte Rheinland. Nach einem Bericht des preussischen statistischen Landesamts gehören dem preussischen Gebiet im ganzen 21 915 Quadratkilometer mit 4 402 750 Einwohnern zum besetzten Gebiet. Vom Freistaat Hessen sind 1812 Quadratkilometer mit 466 150 Einwohnern von der Besetzung betroffen, von Bayern die Rheinpfalz mit 5599 Quadratkilometern und 833 900 Einwohnern. Der Landesteil Birkenfeld des Oldenburgischen Staats umfaßt 503 Quadratkilometer und 50 500 Einwohner, sonach ergibt sich als Umfang des gesamten besetzten Gebietes im Westen einschließlich des Saargebietes eine Fläche von 31 313 Quadratkilometern, d. i. 6,8 Prozent des gesamten gegenwärtigen Umfangs des deutschen Reichs; in diesem Gebiet wohnen beinahe zehn Prozent der Bevölkerung des deutschen Reichs. Vor dem Krieg war die Rheinpfalz 26 997 Quadratkilometer groß, nach der Abtretung von Eupen und Malmedy umfaßt sie noch 26 000 Quadratkilometer.

Unterschlagung. Bei dem Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden. 4 Kassenangestellte sind bereits in Haft genommen worden, ein weiterer, der sich im Urlaub befindet, ist der Teilnahme verdächtig. Die verurteilte Summe ist bis jetzt auf 500 000 Mark festgestellt. Das Kassenduch, das von den Schuldigen in die Lahn geworfen wurde, ist wieder aufgefunden worden.

Ein Schussal. In Berlin wurde ein Händler Grohmann, ein früherer Schlächtergehilfe, verhaftet, der dieser Tage ein Mädchen in seiner Wohnung ermordet hat. Die Kriminalpolizei ist nun darauf gekommen, daß dem Grohmann noch sehr wahrscheinlich eine ganze Reihe von Mordtaten, die bisher unaufgeklärt geblieben sind, zur Last fällt. In seiner Wohnung wurden weibliche Bekleidungsstücke aller Art, zum Teil noch mit alten Blutspuren, gefunden. Grohmann lockte gewisse Mädchen in seine Wohnung, erdroßelte sie und schnitt die Leichen in Stücke, um sie in der Dunkelheit in Pappschachteln fortzuschaffen. Hausbewohner haben bezeugt, daß Grohmann öfters abends mit gefüllten Schachteln das Haus verlassen habe. Bei Grohmann wurden verstreut 55 000 Mark entdeckt, die er seinen Opfern geraubt haben dürfte.

Die Volkszählung in England mit Wales und Schottland am 19. Mai zeigt die höchste bisher erreichte Bevölkerungsziffer. Gegenüber der jetzt erreichten Gesamthöhe der Bevölkerung von 42 767 530 (20 430 623 männliche und 22 336 907 weibliche) wurden 1911 im ganzen gezählt 40 831 396 (19 754 447 männliche und 21 076 949 weibliche). In London mit allen seinen Nebenstädten wurden jetzt 7 476 168 (1911 7 251 338) Personen gezählt. Als nächst große Stadt weist Birmingham jetzt eine Bevölkerungsziffer von 919 438 auf.

Das Erdbeben in China. Bei dem großen Erdbeben in der Provinz Kansu im Dezember letzten Jahres wurden, wie der amtliche Bericht besagt, 200 000 Men-

schen und große Mengen Vieh von den einfallenden Bergen begraben. Alle Häuser innerhalb eines Gebiets von 75 Quadratmeilen wurden zerstört.

Rosenveredlung!

Die Veredlung der hochstämmigen Rose ist auch für unsere Frauen und jungen Mädchen eine reizende Beschäftigung. Es ist sehr leicht, sich für den Hausgarten den Bedarf an Rosenhochstämmen selbst heranzuziehen. Haben die im vorigen Herbst oder im zeitigen Frühling angepflanzten Büchlinge, die man überall in Gärten und Wäldern findet, gut ausgetrieben, so kann im Juli die Veredlung vorgenommen werden, und zwar am Hauptstamm oder an einem Nebentriebe, dicht am Stamme. Ich veredele gewöhnlich an zwei oder drei Nebentrieben und ziehe das der Veredlung am Stamme vor, und zwar deshalb, weil im Falle Nichtanwachsens eines Auges der Stamm von dieser Stelle an aufwärts fast immer verloren ist, denn an der Rose verheilen Wunden fast nie. Einen Trieb mit einer Fehlstelle kann man einfach wegschneiden. Außerdem löst sich die Rinde von dem jungen Holz fast immer glatt und gut. Beim Schneiden des Edelauges setzt man das scharfe Okultermesser unter dem Auge an und schneidet noch etwas Holz mit aus, das nachher mit einem Rad herausgerissen wird. Dabei stützt man die Stelle unter dem Auge etwas. Es dürfen unter dem Auge keine weißen Querstriche entstehen, da diese sonst die Saftströmung unterbrechen und das Anwachsen verhindern. Nachdem das Auge in den T-förmigen Einschnitt der Unterlage eingeschoben ist und der nach oben überstehende Teil der Rinde abgeschnitten ist, wird der Bastverband in der Weise hergestellt, daß das Auge frei bleibt. Nach etwa 3—4 Wochen ist das Edelauge angewachsen, und der Verband wird gelöst. Im Herbst, kurz vor dem Niederlegen, wird der wilde Trieb etwa 3 Zentimeter über dem Edelauge abgeschnitten. Würde man das gleich nach der Veredlung tun, so treibt das Auge noch aus. Dieser junge Trieb verholzt aber bis zum Herbst sehr wenig und würde im Winter in der Erde leicht faulen, deshalb okuliert man besser aufs schlafende Auge. Treibt dieses trotzdem aus, was auch vorkommt, so schneidet man dann allerdings das wilde Holz über dem Auge weg, damit nun der Trieb möglichst kräftig wird. Neuveredlungen sind natürlich im Winter auch in Eindeckung zu bringen.

Der Fenchel als Gartenpflanze.

Der Fenchel ist in allen seinen Arten und Sorten eine mehrjährige Pflanze. Er ist nicht nur für den Gemüsegarten geeignet, sondern in seinem leichten, zierlichen Wuchs so zierend, daß er auch eine ganz vortreffliche Schmuckpflanze im Rasen des Biergartens ist. Wenig bekannt ist er als Gemüsepflanze. Die vom Hochsommer bis in den Herbst gebleichten Stengel werden als Gemüse genossen. Das junge, ungebleichte Grün und die unreifen Samen finden als Gemüswürze und zum Kuchenbacken Verwendung. Die Verwendung von Fencheltee ist bekannt und Fenchelwasser wird zum Köchen und Peilen von Augenentzündungen verwendet.



Wird Fenchel nur zum Kleingebrauch als Gewürze gebaut, sät man direkt an Ort und Stelle und zwar in Reihen von 15 cm Abstand. Auch innerhalb der Reihen wird dünn gesät und auf 15 cm verzogen, so daß nach Möglichkeit Verbandpflanzung erreicht wird. Der Fenchel verlangt sonnige, warme Lage, fruchtbaren, im Vorjahre gut gedüngten, tiefbearbeiteten Boden. In Deutschland ist das Weinbaugelände vornehmlich für seinen Anbau geeignet. Das Land muß sorgfältig hergerichtet werden. Bunt man in größerem Maßstabe, dann gibt man weitere Entfernungen, nämlich 35 cm Reihenabstand und 25 cm in den Reihen. Ist es um die Samenernte zu tun, kommt Ende August bis Mitte September des 2. Jahres die Haupternte, im 3. Jahre eine geringere Nachernte. Auch das erste Jahr gewährt oft schon einen mäßigen Ertrag, wenn man das Glück hat, einen günstigen, d. h. recht warmen Sommer zu haben. Der Same reift nacheinander, und zwar muß man, damit er nicht vorzeitig ausfällt, die Samenstengel schneiden, sobald sie gelb zu werden beginnen.

Für den Anbau kommt in erster Linie der Vologneser oder süße Fenchel in Betracht. Die Pflanzen werden 30—60 cm hoch. Verhältnismäßig selten ist der Pfefferfenchel, dessen Same scharf wie Pfeffer und an Stelle desselben wohl auch verwendbar ist. Härter als der

Pologneser ist der gewöhnliche deutsche Fenchel. Er ist derjenige, der einzig anbauwürdig ist in Deutschland außerhalb des deutschen Weinclimas. Er wird 1 1/2—2 m hoch. Er ist es auch, der als Bierpflanze am meisten wirkt. Der fogen. wilde oder Waldfenchel ist für Kugzwede weniger wertvoll. Er wird bis zu 1,20 m hoch. Unsere Abbildung zeigt eine Fenchelpflanze, von der schon ausgiebig fleischige Stengel zum Genuß als Gemüse geschnitten worden sind.

Post und Kellame.

Die Kellame, die nützlich durch die Postaufdrücke für den „Kongress der anthroposophischen Gesellschaft“ gemacht wurde und allgemein Vergernis erregte, veranlaßte den Württ. Handelskammertag an die Oberpostdirektion eine Eingabe zu richten, in der ausgeführt wird: Es ist ein Unterschied, ob die Postverwaltung bei postfachamtlichen Mitteilungen die von ihr verordneten posteigenen Umschläge mit Kellameaufdrücken versieht, oder ob sie private Briefe in dieser Weise stempelt. Ein der Post zur Beförderung übergebener Brief geht nicht in ihr Eigentum über. Jedes Bedrucken der Umschläge stellt, soweit es nicht ausschließlich der Entwertung der Freimarke dient, einen Eingriff in das Eigentum des Absenders dar. Nach dem genannten Beispiel könnte es vorkommen, daß die Briefe einer Firma mit Kellameaufdrücken einer Konkurrenzfirma überdrückt werden. Einen solchen unzulässigen Eingriff in die Konkurrenzverhältnisse um der Einnahmen der Post willen, wird sich kein Geschäft, das auf seinen guten Ruf hält, bieten lassen und sich veranlaßt sehen, wegen Verletzung ihres Eigentums und einer gegen die guten Sitten verstoßenden Schadenszufügung gegen die Postverwaltung gerichtliche Vorzugehen.

Lokales.

— Kriegsleihe als Zahlungsmittel. Eine Firma hatte an das Reich für gelauertes Heeresgut im Betrag von 54000 Mark Kriegsleihe in Zahlung gegeben. Das Reichsfinanzministerium wollte die Leihe aber nur zur Hälfte des Kaufpreises annehmen, da das Reich finanziell überbürdet und der Kurs der Kriegsleihe stark gesunken sei. Landgericht und Kammergericht in Berlin entschieden zugunsten des Finanzministeriums, das Reichsgericht hob aber deren Urteil auf die Revision der Firma hin auf und verwies den Rechtsstreit aufs neue an das Kammergericht. In der Begründung wird ausgeführt, den Zeichnern der 8. und 9. Kriegs-

leihe sei feinerzeit zugesichert worden, daß bei Verkäufen aus Heeresbeständen die Kriegsleihe zum vollen Nennbetrag in Zahlung gegeben werden dürfe. Für die Zusicherungen einer Reichsbehörde habe das Reich einzustehen. In der Zusicherung konnte zugleich die Erklärung liegen, daß die Anordnungen des damaligen Reichsschatzamtis nicht zurückgezogen oder geändert werden. Es sei auch zu prüfen, ob die Zusicherung nur den Zeichnern der 8. und 9. Kriegsleihe oder jedem Inhaber der Papiere zugute komme. Ferner sei zu prüfen, ob die Vergünstigung sich nur auf Käufe aus Heeresgut oder auch auf Käufe aus den Beständen der Kriegsgesellschaften erstrecke.

— Kein Streckungsmittel bei Brot. Der Reichs-ernährungsminister hat angeordnet, daß vom 16. August ab alle Streckungsmittel bei der Brotbereitung fortfallen müssen, um das Kartenbrot in einwandfreier Beschaffenheit zu backen. Juroldhandlungen werden bestraft. Auch darf Kartennmehl nicht in marktreinem Brot verboden werden.

Fackelzug. Ein Novum war es für die hiesige Einwohnerschaft, als gestern Abend gegen 9 Uhr eine große Anzahl buntbemählter Jünglinge im lohenden Fackelkranz unter frohen Gesängen, „ohne die Ruhe der Kurgäste zu stören“, durch die Straßen Wildbads zog. Des Rätsels Lösung, wem zu Ehren dieser Fackelzug veranstaltet wurde, fand sich in der Tatsache, daß vor dem Internat der Höheren Reform-Lehranstalt der Zug sich auflöste und das Haus darauf in bengalischer Beleuchtung erstrahlte. Die Schüler der Reformschule hatten es sich nicht nehmen lassen, spontan aus sich heraus ihren Gefühlen der Anhänglichkeit und Verehrung an ihren Direktor durch einen Kommers und durch den Fackelzug Ausdruck zu geben. Frühere Schüler waren von auswärts herbeigegeeßt und haben durch Teilnahme an dem um 1/4 Uhr beginnenden Kommers und durch Ansprachen, die von einer nie erlöschenden Dankbarkeit gegenüber ihrem ehemaligen Direktor Götz zeugten, die frühere Zugehörigkeit zum alten Freundeskreis und Familienkreis aufs neue aufgefrischt. Nach einer Ansprache im Namen der jetzigen Schüler von Viktor Müller-Schober sprach der Unterzeichnete im Auftrage der bereits aus der Anstalt Ausgeschiedenen herzlichen Dank und Glückwünsche zum Namenstag des Herrn Direktor Götz aus. Zum Schluß ergriß Herr Direktor Götz selber das Wort, um für die Treue seiner alten und jetzigen Schüler zu danken. So sei denn dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß unser allseits verehrter Herr Direktor noch viele Jahrzehnte lang als Oberhaupt seiner blühenden Schule weiter durchs Leben schreiten möge, zum Segen

aller, die noch das Glück haben werden, Schüler seiner Anstalt zu sein!
Walter Selg.

Handel und Verkehr.

Erhöhung der Preise für Tafelöl. Da die Oelfaaten schlecht stehen und aus Indien die Ernteberichte ungünstig lauten, haben die Oelfabriken die Preise für Tafelöl in den letzten Tagen stark erhöht. Der Kilopreis für die übliche Handelsware Tafelöl hat sich einschl. Faß wie folgt entwickelt: Anfang Mai 16 Mk., Ende Mai 13.50 Mk., Anfang Juni 12.75 Mk., Ende Juli 15.50 Mk., Anfang August 16 Mk., Mitte August 17 Mk., jetzt 19.50 Mk. Auch Margarine ist in ähnlichem Verhältnis gestiegen.

Von den Obstmärkten an der Bergstraße. Auf den Obstmärkten der Bergstraße ist seit einigen Tagen ein Preissturz eingetreten, der in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß ausländisches Obst bedeutend billiger in erheblichen Mengen auf die deutschen Märkte gelangt ist. Ferner lehnen es die Konservenfabrikanten ab, weiter die bisherigen Hochstandspreise zu zahlen, weil sie ihren Bedarf an Obst in der Hauptsache gedeckt haben. Im Großhandel notieren zur Zeit Äpfel (Wirtschaftsobst) zu 70 Pfg., Edelware bis 1.60 Mk. pro Pfund; Birnen 70 Pfg., anserlesenes Edelobst bis zu 2 Mk. pro Pfund.

Ludwigsburg, 23. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 190 Milchschweine, 9 Läuferchweine, von denen das Paar Milchschweine mit 400—880 Mk., Läuferchweine mit 900—1600 Mk. gehandelt wurden. Der Markt war stark befahren. Handel bei hohen Preisen langsam. Verkauft wurden insgesamt 132 Stück.

Gerabronn, 24. Aug. (Schweinemarkt.) Nach langer Unterbrechung wurde zum erstenmal hier wieder ein Schweinemarkt abgehalten. Der Zutrieb betrug 200 Stück, der Handel war lebhaft. Bezahlt wurden 700—1100 Mk. für das Paar.

Kirchheim u. T., 22. Aug. (Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war gut befahren; es waren aufgestellt 350 Milchschweine und 20 Läuferchweine. Die Preisbewegung war rückläufig. Die Stückpreise betragen für Milchschweine 300—400 Mk. und für Läufer 500—800 Mk.

Zeitnang, 24. Aug. (Hopsenpreis.) Der Hopsenhandel ließ die Preise am Montag von 6500 bis 7100 Mk. den Zentner steigen. Verschiedene auswärtige Handelshäuser scheinen aber weitere Preissteigerungen nicht mehr mitmachen zu wollen und haben ihre Einkäufer abberufen.

Süchtiges, zuverlässiges Mädchen

für kleinen Haushalt nach Bruchsal auf 1. od. 15. Sept. gegen guten Lohn gesucht. Zu melden vormittags von 1/4—1/5 Uhr Villa Labner.

Mädchen

für Zimmer und Aushilfe in Haushalt für sofort od. 1. Sept. gesucht.

Näheres Cafe Wintler.

Kunsthaushalt Berlin sucht auf 15. Sept. oder 1. Okt. sehr tüchtiges, zuverlässiges

Alleinmädchen

welches ganz selbständig gut kocht. Aufwärterin u. Kinderfräulein vorhanden. Näheres Abel, Badhotel

Schwarzseidener Damenschirm mit weißem Handgriff abhand. gekommen!!

Wiederbringer erhält sehr hohe Belohnung.

Villa Maria, Rennbachstraße.

Grüne Strickjacke an der Trinkhalle

abhand. gekommen!!

Gegen Belohnung abzugeben Wilhelmstraße 87 A, 1. Etage

Hauptschlager!

Für Hotels, Wirte und Pensionen günstig im Einkauf

Egyptian-Memphis-Zigaretten!

mit 30.-Pfg.-Banderole. Decken Sie Ihren Bedarf noch vor der neuen Steuer-Erhöhung!

Chr. Schmid & Sohn, Tabakwaren-Großhandlung

Das beste Kassenbuch

mit Anleitung zur Umsatz- und Einkommensteuer-Berechnung :

Begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen :

für Kaufleute und Handwerker!

unerlässlich, ist erschienen und zum Preis von Mk. 22.- zu beziehen durch die

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

Laufen Sie viel?



Ein Stiefel, der nicht drückt! Ein Stiefel, der beglückt!

Dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:

Die Diehl-Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder. Vorzüge: Ventilaton, Notbremse, geräuschl. Gang, Schuh geg. Mattfuß, gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbelleid, mit allen Hygien. Vorzügen.

Alleinverkauf: Schuhhaus Wiltb. Treiber.

Schmuck-Warenhaus CALMBACH.

Führendes Haus für Uhren-, Gold- u. Silberwaren. (Feinste Platinplumdruk). - Größte Vielseitigkeit! - Eigene Werkstätte für Reparaturen u. Neuverfertigungen. Vergolden, Verfilbern, Falten, sowie Gravierungen aller Art werden prompt u. billigt ausgeführt.

Locher & Co. beim Rathaus.

Fußballverein Wildbad.

verein, Fußball- und Sport-Verein



Morgen Freitag abend 8 Uhr im Gasthaus z. Eisenbahn (Saal)

.. Spieler-Sitzung ..

Die Spielleitung.

Voranzeige für Sonntag: Vormittags 2. und 3. Mannschaft in Birkenfeld.

Nachmittags 1. und Jugendmannschaft hier gegen Neuenbürg.

Feldgraue Hosen

Schrittlänge 74/84 St. M. 145.

Drillichanzüge

Größe 46/52 M. 130 franko

Nachnahme offeriert

Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft.

Karlsruhe i. B. Kronenstr. 52.

Günstige Gelegenheit für Hausierer u. Wiederverkäufer.



.. Gasthof ..

Wirtschaft m. od. ohne Messen von kurgastlichen Gästen bei jeder beliebigen Anzahlung zu kaufen gesucht. Preis: Offerten unter N. W. 1776 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 25. Aug.

„Die Czardasfürstin“

Operette in 3 Akten